Mit Koks und Kohle haltet haus, das Ofenloch gibt nichts heraus!

KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Donnerstag, 17. Dezember | Nr. 348

Generalleutnant Munoz Grande beim Führer

Der Führer empfing den Kommandeur der spanischen Division, Generalleutnant Munoz Grande, und verlieh ihm, wie wir berichteten, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

Auf Vorschlag des spanischen Heeresministers wurde Munoz Grande durch Beschluß des unter Vorsitz Francos tagenden Ministerrates zum Generalleutnant ernannt. Die Beförderungsurkunde soll ihm bei seinem Eintreffen in Madrid überreicht werden. Damit wird der 43jährige Munoz Grande der jüngste Generalleutnant in Spanien sein. In dem gleichen Ministerrat wurde beschlossen, dem verdienten General einen triumphalen Empfang zu bereiten. Photo: Hoffmann

Kesselschlacht von Toropez vor dem Ende

Schon jetzt haben die Sowjets schwere Einbußen an Gefallenen, Gefangenen und Material erlitten — Der Verlust an Panzern schwächt die Wucht ihrer neuen Angriffe

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Dezember.

In der Kesselschlacht von Toropez, die seit dem 25. November im Gange ist und jetzt ihrem Abschluß entgegengeht, wird eine der Stoßarmeen vernichtet, mit denen die Sowjets seit Eintritt des Winters vergeblich versuchen, den eisernen Wall der deutschen Ostfront zu erschüttern und zu durchbrechen. 14 000 Tote, 3000 Gefangene, 326 Tanks und 227 Geschütze: das ist heute schon die bittere Verlustbilanz der Bolschewisten, bei der es sich nur um ein Teilergebnis handelt.

In dem gesamten Kampfraum Kalinin—Toropez wirken sich die großen Panzerverluste, die der Feind in den bisherigen Kämpfen erlitt, spürbar aus. Wenn die Bolschewisten auch zahlreiche neue Angriffe ausführen, so ist doch ihr Panzereinsatz wesentlich geringer als an den Vortagen, und die ohne ausreichenden Panzerschutz angreifende feindliche Infanterie wurde daher besonders schwer mitgenommen. Bei den Angriffen am Dienstag war die Stärke der angreifenden Truppen sehr verschieden. Im Raume südwestlich Kalinin waren es verhältnismäßig schwächere Kräfte, während der Feind südlich Rschew mehrfach bis zu Regimentsstärke und mit Panzerunterstützung vorging. Die Angriffe wurden aber größtenteils schon in den Bereitstellungen oder vor der Hauptkampflinie zerschlagen.

Erbitterte Waldgefechte

Angriffe unserer Grenadiere und Panzer gewannen weiter an Boden. So wurde auch der Ring um die südwestlich Toropez eingeschlossenen Sowjettruppen weiter verengt. In erbitterten Waldgefechten trugen unsere Truppen den Angriff konzentrisch weiter vor. Der feindliche Widerstand im Innern des Kessels, der — wie oben gemeldet — zum Teil bereinigt ist, ist schwächer geworden, wenn auch die Einzelkämpfe noch nicht viel an Härte verloren haben. Die schweren Angriffe unserer Luftwaffe und das pausenlose Feuer unserer Geschütze und Granatwerferbatterien haben ihren Zweck erfüllt. Obwohl der Feind verzweifelte Versuche unternahm, durch Luftversorgung seine eingeschlossenen Verbände vor allem mit Treibstoff und Munition zu unterstützen, konnten die meisten seiner schweren Waffen das Feuer noch nicht wieder aufnehmen. Nur das Infanteriefeuer bleibt unverändert heftig. Ihre Panzer haben die eingekesselten Sowjets aus Treibstoffmangel vielfach als Maschinengewehrstände fest einbauen müssen. Mehrere von ihnen wurden zusammengeschossen oder im Sturm genommen. Die immer enger zusammengepreßten Sowjets machten verzweifelte Ausbruchsversuche. Vorübergehend gelang es ihnen sogar, eine Höhe zu nehmen, doch mußten sie diese im sofortigen Gegenstoß wieder räumen. Auch von außen her traten die Bolschewisten nach starker Feuervorbereitung durch Artillerie und Salvengeschütze in drei Panzerwellen zu Entsetzungsangriffen an. Sie hatten keinen Erfolg. 34 Feindpanzer blieben zerschossen liegen. Die übrigen Panzer mußten abdrehen.

Stoßtruppunternehmen von Fallschirmjägern

Deutsche Fallschirmjäger, die an der Ostfront im Erdkampf eingesetzt sind, führten am Montag ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen durch. In den frühen Morgenstunden drangen sie in die bolschewistischen Stellungen ein, kämpften den Widerstand des Feindes nieder und rollten in einer Länge von etwa 1300 m die Stellungen der Sowjets auf. 25 stark ausgebaute Bunker und Maschinengewehrnester wurden mit geballten Ladungen in die Luft gesprengt oder mit Handgranaten erledigt. Mit einer Anzahl Gefangenen, erbeuteten Handfeuerwaffen und Granatwerfern kehrten die Fallschirmjäger nach planmäßiger Durchführung des Auftrages in ihre Stellungen zurück.

Die Slowakei gegen Roosevelts Wahnidee

Ministerpräsident Dr. Tuka: „Das slowakische Volk treu an der Seite Deutschlands"

Preßburg, 17. Dezember.

Die Völker Europas erteilen Roosevelt eine Abfuhr nach der anderen. Nachdem gestern der Poglavnik für Kroatien gesprochen hatte, gibt heute der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tuka folgende Erklärung ab:

„Wir erinnern uns recht genau, welche Rolle in den Jahren 1918 und 1919 Präsident Wilson hinsichtlich der Freiheit des slowakischen Volkes spielte. Auch damals wurde unter Vorspiegelung falscher Tatsachen dem slowakischen Volk im Pittsburger Vertrag die volle Selbständigkeit innerhalb des zu gründenden tschecho-slowakischen Staates versprochen und garantiert. Wie diese Selbständigkeit tatsächlich beschaffen war, haben wir in den langen 20 Jahren am eigenen Leibe zur Genüge erfahren. Roosevelt, der keine Gelegenheit unversucht läßt, sich in europäische Verhältnisse einzumischen, gibt sich anscheinend dem Wahne hin, das slowakische Volk noch einmal durch große Worte täuschen zu können. Herr Roosevelt muß wissen, daß das slowakische Volk eingedenk ist, daß es Freiheit und Selbständigkeit der deutschen Freundschaft verdankt. Es wird sich durch dieselben alten Versprechungen, die wieder zu ihm über den Ozean dringen, nicht noch einmal täuschen lassen, sondern treu an der Seite des deutschen Volkes marschieren."

Erklärungen des kubanischen Staatspräsidenten in Washington

Roosevelt läßt einen Überfall auf Spanien empfehlen

Eisenhower stellt bereits die rotspanischen Milizen auf, die aus den Konzentrationslagern in Algerien entlassen wurden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 17. Dezember.

In einer Pressekonferenz in Washington forderte der kubanische Staatspräsident Batista Amerika und England auf, nach dem Beispiel des Einfalls in Nordafrika auch Spanien in den Krieg hineinzuziehen und dieses Land militärisch zu besetzen.

Diese Aufforderung, die eine bestellte Arbeit Washingtons ist, da die Invasion Spaniens seit langer Zeit bereits zu den Geheimplänen des Weißen Hauses gehört, scheint eine neue Phase der Rooseveltschen Expansionspolitik einzuleiten. Die Gesamtplanung Roosevelts zielt nach der wirtschaftlichen Unterwerfung Südamerikas und neben den augenblicklich gegen die Türkei gesponnenen Intrigen offenkundig auf die Herrschaft über Afrika ab, wobei die Invasion in Marokko und Algerien nur die erste Etappe darstellt.

Nach amerikanischen Äußerungen hält außerdem General Eisenhower seine linke Flanke infolge der strategischen Lage Spanisch-Marokkos und Tangers zu einem Zeitpunkt, da die erste britische Armee mit amerikanischen Verbänden zusammen in Tunesien bisher nur Mißerfolge zu verzeichnen hat, für wenig sicher. Deshalb stellte er bereits vorsorglich rotspanische Milizen auf, die er aus dem Konzentrationslager in Algerien befreite, um sie direkt dem USA.-Imperialismus dienstbar zu machen.

Verschiedene Indizien deuten darauf hin, wie man in Rom betont, daß diese Milizen zu einer Partisanenunternehmung gegen die spanischen Besitzungen in Nordafrika bereitgestellt werden. Dabei scheint man die Dinge so vorzubereiten, daß ein solcher Handstreich gegen Tanger als „spontaner Akt" dieser Milizen erscheinen soll, deren Vorgehen Washington offiziell dann selbstverständlich bedauern würde, um dann später eben auf Grund der strategischen Wichtigkeit Spanisch-Marokkos für Eisenhower in diesen „Wirren" zu intervenieren. So würde der spanische Besitz in Nordafrika mitsamt Tanger auf „kaltem" Wege in die Hände Amerikas gebracht. Spanien selbst könnte dann anschließend drankommen . . .

Auch im englischen Unterhaus kam gestern die Frage der rotspanischen „Internationalen Brigade" zur Sprache, als ein Unterhausmitglied fragte, welche Haltung man ihr gegenüber einnehme. Eden antwortete, man sei sich „der besonderen Lage der Angehörigen dieser Brigade", die jetzt in Freiheit gesetzt worden sind, vollauf bewußt.

In das niederträchtige Spiel gehört die Batista-Erklärung in Washington. Es handelt sich ohne Frage um eine von Roosevelt und Eisenhower abgesprochene Sache, für die Batista kommandiert wurde. Die Angelegenheit wird in den interessierten Ländern aufmerksam verfolgt. In Rom bemerkt man, daß ein britisch-amerikanischer Angriff auf spanisches Gebiet eine Art strategischer Fortsetzung des Überfalls auf Französisch-Nordafrika und weder überraschender noch skandalöser als dieser sein würde.

Englische Anmaßung gegen das Staatsoberhaupt Spaniens

Auch im englischen Unterhaus kam es gestern zu Szenen, die in der Aggressivität gegen das Staatsoberhaupt Spaniens schwerlich ein Gegenstück in einem anderen kriegführenden Staat außer den USA. oder der Sowjetunion finden dürften. Außenminister Eden wurde gefragt, ob es wahr sei, daß der englische Botschafter Sir Samuel Hoare bei Francos letzter Rede anwesend gewesen sei und ob Hoare gegen die Ausführungen Vorstellungen erhoben habe. Die Aufforderung an die englische Regierung, sich in dieser Weise in die Politik Spaniens einzumischen, wurde damit begründet, General Franco habe sich in achsenfreundlichem Sinne geäußert.

Eden beschränkte sich auf die Erwiderung, Sir Samuel Hoare sei nicht zugegen gewesen und habe auch keine Vorstellungen erhoben. Die Abgeordneten forderten daraufhin die britische Regierung auf, gegen Francos Glückwünsche an den Führer zu protestieren. Eden wies auch dieses Ansinnen nicht zurück, sondern erklärte lediglich, er sehe „keinen Nutzen in einem solchen Protest".

Befehlsempfang bei Roosevelt

Neuerdings hat Roosevelt den Außenminister Uruguays nach den USA. bestellt, um dort Ende Dezember zum Befehlsempfang zu erscheinen. So muß ein südamerikanischer Staatsmann nach dem anderen bei Roosevelt antanzen. — In Costarica ist eine nordamerikanisch-mexikanische Militärmission eingetroffen, um die Frage der Errichtung von USA.-Stützpunkten auf dem Gebiete Costaricas zu prüfen.

Bolivien in den Händen der USA.

In Bolivien hat die Auslieferung der nationalen Wirtschaft an das USA.-Kapital, die der am 21. November zurückgetretene Außenminister Martienzo in einem Vertrag festgelegt hat, die Opposition der Arbeiterschaft hervorgerufen.

Knox blamiert wieder einmal USA.-Marine

„President Coolidge" lief auf zwei Minen - Ehemaliger Ozeandampfer durch groben Fehler gesunken - Zwei USA.-Zerstörer versenkt, zwei weitere schwer beschädigt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Buenos Aires, 17. Dezember.

Der Direktor der nordamerikanischen President-Line, Hugh Jackson, erklärte, daß der als Truppentransporter benutzte 21 936 BRT große Ozeandampfer „President Coolidge" durch einen groben Fehler der nordamerikanischen Marine im Gebiet der Salomonen gesunken sei.

Jackson gab bekannt, daß der Kapitän der „President Coolidge" der 4000 Mann Truppen an Bord hatte, bei der Einfahrt in einen nicht näher bezeichneten Fronthafen zwei vor der Hafeneinfahrt liegende USA.-Zerstörer fragte, ob die Einfahrt in den Hafen gefahrlos sei. Nach der bejahenden Antwort fuhr das Schiff in den Hafen ein und lief auf zwei Minen.

Der USA.-Kriegsminister Knox erklärte gleichfalls, daß untersucht würde, ob das Schiff auf eine japanische oder möglicherweise auch auf eine USA.-Mine gelaufen sei. Der durch seine Kriegsmißerfolge in der Welt tödlich blamierte Mr. Knox stellt durch diese Frage die USA.-Kriegsmarine wieder einmal vor der Welt bloß.

Japaner zerschlugen Geleitzug

Einen neuen schweren Schlag durch die japanische Marineluftwaffe hat die USA.-Kriegsmarine im südlichen Pazifik hinnehmen müssen. Bei einem überraschenden Bombenangriff auf die feindlichen Flottenstützpunkte auf den Fidschi-Inseln und Neu-Kaledonien in der Frühe des 15. Dezember gelang es japanischen Marinefliegern, zwei USA. Zerstörer zu versenken und zwei schwer zu beschädigen. Ferner wurden vier Handelsschiffe auf den Grund geschickt und drei in Brand geworfen, außerdem wurden 19 nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet.

Unter den vernichteten Kriegsschiffen befindet sich ein USA.-Zerstörer vom Typ „Ingraham" (1630 Tonnen), der durch Bombentreffer westlich der Lau-Inseln unterging, ein zweiter wurde von der Besatzung als verloren aufgegeben. Die vier versenkten Handelsschiffe mit 16 000 BRT und die drei weiteren in Brand geworfenen Schiffe gehörten einem aus zwölf Handelsschiffen und Transportern bestehenden feindlichen Geleitzug an, der in der Karow-See angegriffen und zerschlagen wurde. Hierbei wurde weiter ein begleitender Zerstörer durch Bombentreffer zum Sinken gebracht und ein anderer in Brand geschossen.

Wie von englischer Seite bestätigt wird, wurde die indische Hafenstadt Chittagong am Dienstagmorgen erneut durch zwei japanische Bombengeschwader angegriffen. Im Laufe des Tages erfolgte ein zweiter Angriff. Schäden und Opfer werden von englischer Seite zugegeben.

Bei diesen Angriffen kam es zu schweren Luftkämpfen zwischen britischen und japanischen Jägern, wobei die Japaner bei nur zwei eigenen Verlusten neun britische Jäger abschossen. Über die erfolgreiche Bombardierung melden die Japaner, daß der Bahnhof und umfangreiche Verschiebeanlagen der Assambahn sowie ein großer Teil der ausgedehnten Lagerhäuser völlig zerstört wurden. Weiter wurden die für die britischen Truppen bestimmten Reislager und sämtliche Öltanks von Chittagong vernichtet. Auf dem Karnikulfluß wurde außerdem ein Reisschiff von 2000 BRT versenkt. Insgesamt verlor der Gegner an diesem Tage 28 Maschinen, von den Japanern kehrten nur sechs von diesem erfolgreichen Angriff nicht zurück.

„Keine Schiffe" - der tägliche Klageruf

Churchills Erklärungen über die Bekämpfung der U-Boot-Gefahr haben in London nicht befriedigt — Amerika kann wichtige Materialverschiffungen nicht mehr durchführen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Dezember.

Nach Londoner Blättermeldungen ließ Churchill in seiner Unterhausrede, über die wir gestern berichteten, durchblicken, daß die neue Hausse der U-Boot-Versenkungen die Tonnagekrise weiter verschärft habe, was zu sofortigen Gegenmaßnahmen zwinge.

Die Zeitungen sind aber keineswegs befriedigt über das, was der Ministerpräsident mitteilte, und weisen auf die verschiedenartig durcheinanderlaufenden Zuständigkeiten bei der Bekämpfung der U-Boote und auf die Mitteilung, daß die Methoden des Anti-U-Boot-Ausschusses schon wieder als „verbesserungsbedürftig" von Churchill selbst bezeichnet worden sind, mit Sorge hin.

„Gegen den Ministerpräsidenten einschreiten!"

Im Unterhaus entwickelte sich gestern im Anschluß an die Churchill-Rede des Vortages ein Sturm im Wasserglas aus Anlaß verschiedener Proteste gegen Ausfälle, die Churchill gegen verschiedene Kritiker seiner U-Boot-Maßnahmen gerichtet hatte. Churchill hatte sich dabei der für ihn charakteristischen Gossenausdrücke bedient, die er sonst nur in der Außenpolitik anzuwenden pflegt. Verschiedene Abgeordnete forderten, daß gegen den Ministerpräsidenten im Namen der Würde des Unterhauses eingeschritten werden müsse. Der Labourparteiler Stokes, der sich hauptsächlich über Churchill ereiferte, wurde vom Sprecher unterbrochen. Darauf protestierten der Konservative Lord Winterton und der Labourparteiler Shinwell. Eden erklärte in seiner Eigenschaft als Leiter des Unterhauses, er habe im Unterhaus schon öfter härtere Ausdrücke gehört. Andere Labourabgeordnete forderten ebenfalls Schutz gegen Ausfälle des Ministerpräsidenten. Der Sprecher bedeutete, er behandele alle in gleicher Weise. Eden mußte sich zum Schluß gegen das Verlangen einer Debatte wenden. Wenigstens vor Weihnachten sei eine solche nicht angebracht.

Lyttelton tröstet mit USA.-Luftschlössern

Der englische Produktionsminister Lyttelton gab am Mittwoch im Unterhaus im Anschluß an seine Rückkehr aus den USA. Erklärungen über die mit Roosevelt getroffenen neuen Vereinbarungen ab, die ganz darauf zugeschnitten waren, vor allem die neuerwachte Unruhe ob des U-Boot-Kriegs zu beschwichtigen, und zwar durch Verbreitung von Phantasiezahlen über das nächstjährige Schiffsbauprogramm. Der Minister beteuerte, die Amerikaner würden so gewaltige Anstrengungen unternehmen, daß der Neubau an Handelsschiffsraum im Jahre 1943 14 Millionen BRT übersteigen werde. Das sei ein Tonnagebetrag so groß wie die von den Amerikanern vor dem Krieg kontrollierte Handelsschiffahrt.

Die Amerikaner hätten einen Zuschuß von ihren Neubauten für die englische Handelsflotte zugesagt, ferner die Durchführung eines kombinierten englisch-amerikanischen Programms für den Bau von Geleitfahrzeugen und auch wertvolle Zuschußlieferungen an Flugzeugen. Von englischer Seite seien Zusicherungen über beschleunigte und unbedingte Lieferung wichtiger anderer Kriegsmaterialien erbeten worden. Endgültige Abreden seien auf allen wichtigen Gebieten erzielt.

Lyttelton versicherte dem Unterhaus, die englische Regierung wisse ganz genau, wieviel sie 1943 aus den USA. an Kriegsmaterial bekommen könne. Vorher waren also in dieser Hinsicht trotz der schon früher aufgestellten Phantasieprogramme starke Zweifel aufgetaucht. Lyttelton betonte übrigens — hierin der Wirklichkeit näherkommend —, daß England selbst große Anstrengungen machen müsse, vor allem durch Rechnungen in diesem Kriege.

Amerikanische Blätter meldeten gestern, daß das Seefrachtengeschäft in USA. fast völlig zum Erliegen gekommen sei, da es sich als unmöglich erweise, den benötigten Schiffsraum aufzutreiben. Selbst für den so wichtigen Zuckertransport von Kuba stehen keine Schiffe zur Verfügung. Die Kohlenvorräte auf den Verladeplätzen für die Antillen und nach Südamerika werden immer größer, da einfach keine Frachter zu haben sind. Ebenso fehlt die Tonnage, um dringend benötigte südamerikanische Waren nach den USA. zu schaffen. So liegen 4,6 Millionen Tonnen Weizen und 1,7 Million Tonnen Leinsamen ohne Absatzmöglichkeit in argentinischen Lagerhäusern. Die Frachtsätze selbst haben Rekordhöhen erreicht.

. . . und die Mannschaftsnot!

Englische und amerikanische Stellen weisen gleichzeitig auf die Mannschaftsnot der Seeschiffahrt hin. In einem Schreiben an den USA.-Marineausschuß wird gefordert, es könne nicht geduldet werden, daß die Seeleute längere Zeit hindurch untätig an Bord in Reparatur befindlicher Schiffe verblieben, während andere Frachter mit eiliger Ladung nicht die Anker lichten könnten, weil ihre Besatzung nicht vollzählig sei. Es wird deshalb vorgeschlagen, alle Seeleute zum gemeinsamen Arbeitseinsatz zusammenzuschließen, Deserteure zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen und verfügbare Seeleute auch auf Schiffen anderer als ihrer eigenen Nationalität einzusetzen.

„Der Krieg wird auf dem Atlantik entschieden"

Die portugiesische Zeitung „Republica" schreibt zu der Wirkung des U-Boot-Krieges: „Der Krieg wird bestimmt auf dem Atlantik entschieden. Dort hat Deutschland in den U-Booten eine Waffe, den Engländern und Amerikanern die schwersten Schläge beizubringen."

Willkie möchte Churchill umbringen!

Die Meinungsverschiedenheit England - Amerika wird immer offenbarer — Roosevelt: „Erst kommen die USA., dann England!" — Finanzkonzerne wittern ein gutes Geschäft

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 17. Dezember.

Die von englischer Seite dringend erhobenen und von einigen amerikanischen Kreisen unterstützten Forderungen, zugunsten einer besseren Versorgung Englands mit Kriegsmaterial die Aufrüstung Amerikas selbst abzubremsen, wurde in einer persönlichen Erklärung des Präsidenten Roosevelt vor Pressevertretern glatt abgelehnt. Erst müßten die Bedürfnisse der USA. erfüllt werden, dann käme England an die Reihe, erklärte Roosevelt.

In London ist man über diese schroffen Worte aus dem Weißen Haus, die im Augenblick der täglich offenbarer werdenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Washington und London gefallen sind, wenig erbaut. Geradezu Bestürzung haben aber Ausführungen Wendell Willkies hervorgerufen, die bereits am 19. November dieses Jahres in einer geschlossenen Sitzung gemacht wurden und trotz der damals von Willkie mehrfach wiederholten Bitte, ja nichts darüber verlauten zu lassen, durch die Indiskretion amerikanischer Zeitungen vom vergangenen Sonntag teilweise bekannt und auch nach London gekabelt wurden.

Willkie gab nach dem Bericht des „Daily Herald" englandfeindliche Erklärungen ab. So habe er sich besonders über das Versagen bestimmter militärischer Chefs im Nahen Osten ausgesprochen. Ja, in einem Falle habe er sogar Zweifel an dem gesunden Menschenverstand eines dieser britischen Männer geäußert. Wiederholt soll Willkie erklärt haben: „Am liebsten möchte ich Churchill umbringen, da er sich weigert, über die Zukunft des britischen Empire und die britischen Kriegspläne eine Erklärung abzugeben." Bekanntlich hat Willkie sich mehrfach bereits schroff dagegen ausgesprochen, daß Amerika etwa Krieg führe, um Englands Kolonialbesitz zu wahren.

Ein „Dementi", das keines ist

Die Empörung in London ist so groß, daß Willkie sich zu der Erklärung verstehen mußte, seine Ausführungen seien entstellt wiedergegeben worden — ein „Dementi", das der Neuyorker „Daily-Telegraph"-Korrespondent mit der Bemerkung versieht, jedenfalls habe Willkie sich bei seiner Rede vom 19 November sehr starker Redewendungen bedient, die viel schärfer gewesen seien als in allen seinen früheren Reden. Das gelte vor allem von dem, was Willkie über Churchills Widerstreben, Englands Kriegsziel schon jetzt bekanntzugeben, und was er außerdem über gewisse Fragen der englischen Politik zu sagen gehabt habe.

Caseys Kummer: dauernde Streitigkeiten

Bemerkenswerte Aufschlüsse über die britisch-amerikanische Zusammenarbeit machte auch der augenblicklich in London weilende britische Nahostminister Casey. Er gab freimütig zu, daß seine Tätigkeit als Nahostminister in Kairo die meiste Zeit damit ausgefüllt sei, die Streitigkeiten zwischen den britischen Truppenverbänden und denen der Hilfsvölker zu schlichten. Ständigen Kummer machten in erster Linie die Zwischenfälle zwischen amerikanischen und britischen Truppen, jedoch auch die polnischen, französischen, griechischen, jugoslawischen und tschechischen Hilfsvölker innerhalb der britischen Luftwaffe machten erheblich zu schaffen.

USA.-Trusts schalten sich ein

In dem Tauziehen zwischen USA. und England, das sich im Rampenlicht der Öffentlichkeit um Darlan und de Gaulle konzentriert, in Wahrheit aber sehr viel tiefer geht, haben sich neuerdings einflußreiche USA.-Trusts eingeschaltet. Sie sind bemüht, die Roosevelt-Politik weiterhin auf die Person Darlans festzulegen, da Darlan diesen USA.-Konzernen, die in Französisch-Nordafrika größere Finanzbeteiligungen und Filialen besitzen, ein besserer Garant für ihre wirtschaftlichen Interessen ist als andere französische Figuren, die sich an England verkauft haben. Die amerikanischen Wirtschaftskreise interessieren sich dabei besonders für gewisse Metallvorkommen in Afrika, die ihnen Darlan in die Hände spielen soll auf Grund seiner guten Beziehungen zum „Comité des forges". Daß die USA mit den im Ausland lebenden Exponenten dieses „Comité des forges" ins Geschäft kommen wollen, zeigt auch die Meldung, wonach der ehemalige französische Ministerpräsident Fland n — ebenfalls ein Exponent des „Comité des forges" — im Auftrage Darlans in Algier mit amerikanischen Wirtschaftsexperten bereits Verhandlungen aufgenommen habe.

Totale Ausschaltung der englischen Wirtschaftsinteressen

Zahlreiche englische Firmen haben nun ebenfalls den Versuch unternommen, ihre Vertreter nach Nordafrika zu schicken. Sie erhielten jedoch von den amerikanischen Militärbehörden keine Einreiseerlaubnis. Auch zwei englische Großbanken erhielten ablehnende Bescheide, als sie den Versuch unternahmen, in Französisch-Marokko Zweigstellen zu eröffnen. Diese Tatsachen belegen schlagend, daß die USA. sich in Französisch-Nordafrika endgültig festsetzen wollen und dabei gleichzeitig nicht nur die Franzosen, sondern auch die Engländer auszuschalten versuchen.

‚Kugelsichere Westen' als Schutz gegen Darlan

In sehr drastischer Weise machte auf einer Londoner Versammlung der Gewerkschaftler Willis seiner Erbitterung und seinem Mißtrauen gegen Roosevelts Strohpuppe, Darlan, Luft. So lange Darlan in Nordafrika herrsche, sagte Willis, sollten die britischen Truppen auf ihrem Wege zur Front kugelsichere Stahlwesten tragen; man wisse nie, ob nicht von hinten geschossen werde.

USA. mehr an Moskau interessiert

In der türkischen Zeitung „Cumhuryet" heißt es zu den britisch-amerikanischen Kontroversen, die bissige Kritik in Amerika an der Politik Englands lasse auf tiefliegende Meinungsverschiedenheiten schließen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Amerikaner großen Wert auf eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion legten, weil die Sowjets weder eine Gefahr noch eine Konkurrenz für Amerika seien und dazu ein willkommenes Absatzgebiet für die USA.-Erzeugnisse nach dem Kriege darstellten. Es stehe jedenfalls fest, daß die USA. nach diesem Kriege nicht wie 1918 sich auf ihr eigenes Haus zurückziehen würden.

So oder so hat England verloren!

Die Londoner „Times" bekommt Angst, wenn sie an die Entwicklung nach dem Kriege — selbst unter der Voraussetzung eines britisch-amerikanischen Sieges — denkt:

„Fraglos steht Großbritannien am Ende des Krieges, wirtschaftlich gesehen, schlechter da als zu Anfang, denn wenn die Leih- und Pachtvereinbarungen wegfallen, entsteht für die britische Wirtschaft eine äußerst gefährliche Lage. Dann wird man mit einem Schlag wieder für die Einfuhr mit Ausfuhr bezahlen müssen. Die Auslandsguthaben sind verlorengegangen, so daß England, um seinen Import zu bezahlen, sehr viel exportieren muß, was aber nicht so leicht ist. Die Schwierigkeiten liegen darin, daß die Dominions, durch die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, ihre früher im Mutterland bezogenen Waren teilweise selbst herstellen. Viele dieser neuen Idustrien werden sich mit allen Mitteln zu schützen suchen und in einigen Fällen sogar mit unseren Erzeugnissen auf neutralen Märkten konkurrieren. Deshalb kann man heute noch gar nicht absehen, wie die sich später ergebenden Wirtschaftsprobleme gelöst werden können."

Zu diesen Sorgen kommen noch die viel größeren der Auseinandersetzung mit den USA., die als Ausgleich für ihre Pacht- und Leihhilfe ihre Polypenarme um die Teile des britischen Empire legen. So oder so: England hat diesen Krieg schon verloren!

Der Gipfel des USA.-Größenwahns: „Panama — die Hauptstadt der Welt"

Der Gouverneur von Minnesota, Harold Stassen, befürwortete vor dem Wirtschaftsklub in Detroit eine neue internationale Ordnung, indem er für die Nachkriegszeit einen engeren Zusammenschluß der Vereinigten Nationen als „General-Organisation für die Erhaltung des Friedens" forderte. Der Isolationismus habe für immer ausgespielt. Statt dessen müßten die USA. Brücken für eine weltumfassende Weltordnung bauen. Stassen entwickelte ein aus sieben Punkten bestehendes Programm. Er schlug u. a. vor, eine jüdische Handelskommission zur Überwachung des zunehmenden Welthandels einzusetzen und eine Legion der Vereinigten Nationen als Polizeimacht zu schaffen, die aus Angehörigen der einzelnen Nationen zusammengesetzt sein soll. Die Legion soll vornehmlich aus Luftstreitkräften, Seestreitkräften und mechanisierten Truppenverbänden bestehen. Abschließend schlug Stassen die Stadt Panama als Verwaltungssitz der neuen Weltordnung vor. (!)

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

„Private Außenpolitik" nicht erlaubt

In der Haushaltsdebatte des dänischen Reichstages sprach am Dienstag der dänische Regierungschef und Außenminister Scavenius. Es gebe „dänische Stimmen" im Äther und woanders, so sagte er, die zu verbrecherischen Aktionen verleiten wollten. Die Regierung werde alle solche Versuche einer „privaten Außenpolitik", von denen das dänische Volk nichts wissen wolle, bekämpfen.

Deutsch-finnischer Handelsvertrag

Die Geltungsdauer des deutsch-finnischen Handelsvertrages ist für das Jahr 1943 verlängert worden.

Dr. Goebbels empfing auslandsdeutsche Frau

Im Beisein von Gauleiter Bohle empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Leiterin der auslandsdeutschen Frauenschaft, Frau Gertrude Dörfler, zur Entgegennahme eines Berichts über die von den deutschen Frauen im Ausland geleistete Arbeit.

Versehrten-Wohnheime für Studenten

In München wurden Versehrten-Wohnheime durch den Leiter des Reichsstudentenwerkes, Dr. Reise, eröffnet. An der Feier nahm der Leiter der Kanzlei des Führers der NSDAP., Reichsleiter Bouhler, teil.

Die Verpflegung einer einzigen Division

Das Verpflegungsamt einer Panzerdivision beförderte seit Beginn des Ostfeldzuges rund 9,2 Millionen kg Lebensmittel über 470 000 km. Insgesamt gelangten zehn Millionen Verpflegungsportionen zur Ausgabe.

Beethovenpreis für Richard Strauß

Wien hat anläßlich der Woche zeitgenössischer Musik einen Beethovenpreis gestiftet, der alljährlich am 16. Dezember, dem Geburtstag Beethovens, für hervorragende schöpferische Leistungen auf dem Gebiete der Tonkunst verliehen wird. Als erster wurde gestern Richard Strauß mit dem Preis ausgezeichnet.

Geschenk des Caudillo für die Blaue Division

Der Caudillo läßt durch den Madrider Gauleiter der Falange ein Weihnachtsgeschenk für die Blaue Division überreichen. Ein neues Freiwilligenbataillon tritt in Kürze die Fahrt an die Ostfront an.

Todesurteil gegen irischen Kämpfer

In Belfast ließen die englischen Behörden mehrere irische Freiheitskämpfer wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz aburteilen. Ein Angeklagter wurde zum Tode verurteilt, andere zu Zuchthaus- und Prügelstrafen.

Weihnachts-Sonderzuteilung in Spanien

Die spanische Bevölkerung wird ebenfalls eine Weihnachts-Sonderzuteilung an Lebensmitteln erhalten. Die Minderbemittelten bekommen Süßigkeiten zu verbilligten Preisen.

Französische Kommunisten verhaftet

Die französische Polizei verhaftete in der Gegend von Angers und Samur mehrere kommunistische Agitatoren, die zahlreiche Terrorakte verübt haben.

Ansprache Ibn Sauds an die Mohammedaner

Aus Anlaß der religiösen Feierlichkeiten in Mekka brachte König Ibn Saud in einer Ansprache an die Pilger sein lebhaftes Bedauern über die Abwesenheit der marokkanischen und indischen Mohammedaner zum Ausdruck. In den islamitischen Kreisen Kairos wird dieser Schritt als Ausdruck der Mißbilligung Mekkas gegen die britisch-amerikanische Politik gegenüber den arabischen Staaten interpretiert.

Schwere Ausschreitungen in Bombay

In Bombay kam es erneut zu schweren Ausschreitungen. Eine große Volksmenge führte Verkehrsstörungen herbei und plünderte ein Getreidelager. 80 Personen wurden verhaftet. In einem Lokal das von britischen Soldaten besucht war, erfolgte eine Explosion, wodurch mehrere Angehörige der britischen Wehrmacht schwer verletzt wurden. Weiter explodierten Bomben in einer Textilfabrik, in einem Postamt und einer Polizeistation. In anderen Städten kam es zu Zusammenstößen.

Kraftwagen für Unfallverletzte

Der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften bejahte die Frage, ob die Berufsgenossenschaft zur Anschaffung von Kraftwagen für Beinverletzte Zuschüsse zu gewähren hat. Allerdings wird jeder einzelne Fall geprüft.

Arbeitsdisziplin im öffentlichen Dienst

Wie für die Angestellten der Privatwirtschaft, so besteht auch für die Gefolgschaftsmitglieder des öffentlichen Dienstes das Verbot des Arbeitsvertragsbruches, der Abwerbung und des Forderns überhöhter Arbeitsentgelte. Abdrucke der in Frage kommenden Verordnung sind in allen Verwaltungsräumen auszuhängen.

Landverschickte Jugend in der Slowakei

Im Rahmen einer Inspektionsreise durch verschiedene Lager der Erweiterten Kinderlandverschickung in der Slowakei und in Ungarn prüfte Stabsführer Möckel die Unterkünfte und die Betreuung der landverschickten deutschen Jugend. Überall konnte festgestellt werden, daß sie sich eines ausgezeichneten Gesundheitszustandes erfreut.

Preis für den schönsten Weihnachtsbrief

Die „Freunde der französischen Arbeiter in Deutschland" haben einen Wettbewerb für Kinder ausgeschrieben, in dem der schönste Weihnachtsbrief an die in Deutschland arbeitenden Eltern preisgekrönt werden soll. Es sind insgesamt 1250 RM. ausgesetzt.

Spanien bestraft amerikanische Wucherer

Die Leiter der nordamerikanischen Nähmaschinenfabrik Singer in Spanien wurden wegen Preistreiberei zu zwei Millionen Peseten Geldstrafe verurteilt.

Eine „Front gegen Heuschrecken"!

England, die UdSSR., Indien, Ägypten und Iran haben eine neue Front, und zwar gegen die Heuschreckenplage eröffnet. Sachverständige sollen einen Plan zur Bekämpfung der Heuschrecken ausarbeiten.

Ritterkreuz für pommerschen Unteroffizier

Führung einer Kompanie übernommen

Berlin, 17. Dezember.

Wieder konnte der Führer einen pommerschen Soldaten für seinen entschlossenen Einsatz im Osten, den in Stolp geborenen Unteroffizier Hans Klemm, Gruppenführer im Grenadier-Regiment „Großdeutschland", mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz auszeichnen.

Unteroffizier Klemm übernahm Ende September während der schweren Kämpfe südöstlich von Rschew, nach Ausfall seines Kompaniechefs, die Führung seiner Grenadierkompanie, trat mit ihr nach Erreichen des Angriffszieles zu zwei Vorstößen an und warf den Gegner aus seinen Stellungen. Hierdurch beeinflußte er entscheidend den Angriffserfolg der beiden links und rechts von ihm vorgehenden Bataillone. Unteroffizier Klemm trat nach Erlernung des Gärtnerberufes 1938 beim Jäger-Bataillon in Kolberg ein.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. L. Friedrich Kimmich, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, Leutnant d. R. Werner Lau, Zugführer in einem Lehrregiment, und den im Luftkampf gefallenen Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Leutnant Jürgen Brocke.

Major d. L. Kimmich stürmte Ende September im mittleren Abschnitt der Ostfront an der Spitze seines Grenadierbataillons eine vom Feind stark ausgebaute und zäh verteidigte Höhe. Die erbitterten Gegenangriffe der Bolschewisten scheiterten an seiner mitreißenden Führung und an der Tapferkeit seiner Grenadiere. — Leutnant d. R. Lau nahm Ende September mit einem Stoßtrupp zwei wichtige Flußübergänge und rollte die Stellungen der Bolschewisten auf. — Leutnant Brocke hat im Kampf gegen die Sowjetunion in zahlreichen Luftkämpfen 41 feindliche Flugzeuge, darunter elf mehrmotorige Bomber, abgeschossen. Am 15. September 1942 fiel er im Luftkampf, nachdem er in heldenmütigem Einsatz vorher drei zweimotorige Bomber und ein Schlachtflugzeug abgeschossen hatte.

„Helbig-Flyer" Sy nicht zurückgekehrt

Als Kampfflieger vom Gegner gefürchtet

Berlin, 17. Dezember.

Hauptmann Erwin Sy, ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Als Kampfflieger zeichnete er sich in Polen und Norwegen, beim Kampf um Narvik und beim Einsatz gegen England aus. Kühne Sturz- und Tiefangriffe auf Schiffsziele im Mittelmeerraum, zahlreiche Einsätze gegen Malta und gegen Erdziele in Nordafrika brachten ihm immer neue Erfolge. Er versenkte u. a. 33 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraums und erhielt am 22. Mai 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ruhig und zielbewußt, überlegt und erfolgsicher, gehörte Hauptmann Sy zu den besten Flugzeugführern der von den Engländern so gefürchteten „Helbig-Flyers", wie diese die Flieger des Hauptmanns Helbig, der sich das Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern erwarb, nennen.

Warenaustausch Deutschland-Italien

Für 1943 weitere Steigerung vorgesehen

Berlin, 17. Dezember.

Vom 6. bis 16. Dezember hat in Berlin eine gemeinsame Tagung des deutschen und italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden. In diesem kurzen Zeitraum wurde in voller Übereinstimmung das gesamte Programm für den Warenverkehr zwischen den verbündeten Ländern im Jahre 1943 aufgestellt.

Dieses Programm sieht eine weitere Verstärkung der kriegswirtschaftlichen Zusammenarbeit vor. Deutschland und Italien werden sich im Jahre 1943 in steigendem Umfange gegenseitig mit kriegswichtigen Rohstoffen und sonstigen Erzeugnissen versorgen.

Der Kampf in der Cyrenaika und Tunesien

London spricht von „neuen geschickten Operationen Rommels": die Achse bringe ihre Streitkräfte in die geographisch günstigste Position — Bomben auf Bengasi

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Dezember.

In großer Breite ergehen sich die Londoner Zeitungen in Berichten über die Kämpfe in der Cyrenaika, wo die Schaffung äußerst geschickt angelegter Minenfelder den Einheiten Montgomerys schwere Opfer zugefügt habe. Die „Times" schreibt, Rommel habe durch seine geschickten Operationen erneut einen strategischen Sieg errungen: die Achse bringe ihre Streitkräfte in die beste geographische Position, um den Endkampf um die Kontrolle über das Mittelmeer unter den günstigsten Bedingungen führen zu können.

Nach schwedischen Meldungen rechnet man in Londoner militärischen Kreisen damit, daß die Frage der Wasserversorgung dem weiteren Vormarsch der 8. Armee General Montgomerys Schwierigkeiten machen werde, denn auf dem 640 km langen Küstenweg zwischen El Agheila und Tripolis sei nur eine geringe Anzahl von Quellen vorhanden. Die am nächsten gelegene befände sich 200 km westlich von El Agheila und hätte Wasser für etwa 300 000 Mann. Noch weiter westlich gebe es einige ergiebigere, und zwischen Misurata und Tripolis sei die Wasserfrage überhaupt besser.

Bei neuen Bombenangriffen deutscher Kampfflugzeuge gegen den Hafen von Bengasi wurden die Ost- und Innenmole getroffen. Ein brennendes feindliches Schiff wurde beobachtet. In kurzen, aber heftigen Luftkämpfen in der westlichen Cyrenaika wurden vier britische Maschinen zum Absturz gebracht.

Die Meldungen aus Tunesien heben die Stimmung in England und Amerika ebenfalls nicht. Kriegsminister Stimson ergriff selbst das Wort und mahnte gegenüber den Ereignissen in Nordafrika zur Geduld. Die „New York Herald Tribune" schreibt dazu: „Es liegt an sich kein Grund vor, die Fähigkeit des amerikanischen Soldaten in Nordafrika zu bemängeln oder daran zu zweifeln, daß Amerika letzten Endes doch sein Ziel erreichen wird." In der gleichen Zeitung heißt es dann, die Deutschen hätten „dank ihrer bewunderungswürdigen Organisationsgabe" die Sperre des Mittelmeers aufrechtzuerhalten und gleichzeitig stärkste Stellungen in Tunis anzulegen vermocht.

Bei ihren Angriffen auf tunesische Städte wendet die britisch-amerikanische Luftwaffe die übliche Terrortaktik durch Bombardierung von Wohnvierteln an. So entstand in Tunis vor allem großer Schaden in dem mohammedanischen Stadtteil. Die hier gelegenen Häuser sind fast durchgehend einstöckig und verfügen über keinerlei Luftschutzräume, da die französische Zivilverwaltung es nicht für notwendig gehalten hatte, die arabischen Viertel mit Schutzräumen zu versehen.

Flugplätze in Ostalgerien bombardiert

An der tunesischen Front griffen deutsche Kampfflugzeuge am Dienstagnachmittag mehrere Flugplätze im Osten Algeriens an. Die Bomben detonierten auf den Startbahnen und Abstellplätzen der Flugzeuge, wobei mehrere Brände entstanden. Auf dem Hin- und Rückflug beschossen die deutschen Flieger einen fahrenden Transportzug und erzielten mit ihren Bordwaffen zahlreiche Treffer. Jagdflugzeuge stießen bei freier Jagd über dem tunesischen Kampfraum bis zum Flugplatz Bone vor. In überraschendem Tiefangriff gegen die dort abgestellten Flugzeuge schossen sie eine Spitfire und einen am Rande des Rollfeldes stehenden Lastkraftwagen in Brand. Andere deutsche Jagdstaffeln vertrieben wiederholt feindliche Luftstreitkräfte über dem tunesischen Grenzgebiet. Mehrere britische Bomber wurden durch Bordwaffenfeuer deutscher Jäger beschädigt. Ein nächtlicher Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen Lacalle rief ebenfalls heftige Brände hervor.

Wie konnte Giraud Frankreich verlassen?

Die Flucht des Generals Giraud, der sich ehrenwörtlich verpflichtet hatte nichts zu unternehmen, was die Politik der deutsch-französischen Verständigung stören könnte, ist noch immer nicht aufgeklärt. Es ist, wie aus Vichy gemeldet wird, bisher unbekannt geblieben, wann und auf welche Weise Giraud Frankreich verlassen und sich nach Nordafrika begeben konnte, obwohl die Präfekten angewiesen waren, ihn ständig zu überwachen.

Eine gewisse Beleuchtung bekommt der Fall dadurch, daß inzwischen die Existenz eines zweiten Giraud-Briefes bekanntgeworden ist. Giraud hat in diesem zweiten Brief, der ebenfalls an den Marschall gerichtet, aber an den Chef des Zivilkabinetts Pétains adressiert war, sein im ersten Brief gegebenes Ehrenwort zurückgenommen. Es ist wahrscheinlich, daß dieser zweite Brief erst im Augenblick der Flucht abgeschickt worden ist.

Darlan: „Britenhaß in unserer Familie erblich"

Der bisherige Kommandant eines französischen Kreuzers traf dieser Tage, aus Toulon kommend, in Paris ein. Er gab vor Pressevertretern Einzelheiten über ein Gespräch mit dem Verräter Admiral Darlan bekannt, mit dem er kurz nach der Besetzung Madagaskars durch die Engländer gesprochen habe. Darlan habe ihm erklärt, wie er und jeder französische Seemann die Briten nach den Überfällen auf Dakar, Oran und nunmehr auch Madagaskar hassen und verachten müßte. Er habe nur einen Wunsch, die gefallenen französischen Seeleute an den britischen Piraten zu rächen. Darlan erzählte, daß sein Urgroßvater als Kommandant einer Fregatte bei der Schlacht von Trafalgar mit seinem Schiff untergegangen sei. „Sie sehen", so schloß Darlan, „der Britenhaß ist in unserer Familie erblich." Der ehemalige Kommandant des französischen Kreuzers sagte, er müsse oft an diese Worte Darlans denken, wenn er jetzt von den Gegensätzen zwischen Darlan und den Briten höre.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Teile der eingeschlossenen Sowjets vernichtet

Bolschewisten verloren über 14 000 Tote, 3000 Gefangene und 227 Geschütze

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Terekgebiet wurden gestern bei der siegreichen Abwehr feindlicher Angriffe 24 Sowjetpanzer vernichtet. Zwischen Wolga und Don stürmten deutsche und rumänische Truppen verschiedene zäh verteidigte Ortschaften und wiesen Gegenangriffe blutig ab. Italienische Truppen schlugen feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für die Sowjets ab. — Im Raum südostwärts Toropez wurde ein großer Teil des eingeschlossenen Feindes vernichtet. Vom 25. November bis 15. Dezember verlor der Feind hier über 3000 Gefangene, 326 Panzer und 227 Geschütze. Die Zahl der Gefallenen beträgt 14 000. — Südlich des Ilmensees zerstörten Stoßtrupps zahlreiche feindliche Kampfstände. — Im hohen Norden griffen Sturzkampf- und Kampfflugzeuge Stadt und Hafen Murmansk, Anlagen der Murmanbahn und Batteriestellungen auf der Fischerhalbinsel mit guter Wirkung an. — In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember verloren die Sowjets 441 Flugzeuge. Hiervon wurden 348 in Luftkämpfen, 60 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 29 durch Verbände des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit kehrten 89 eigene Flugzeuge vom Flug gegen den Feind nicht zurück.

In der westlichen Cyrenaika hielten auch gestern heftige Kämpfe mit überlegenen feindlichen Kräften an. 16 britische Panzer und mehrere Geschütze wurden vernichtet. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust 4 feindliche Flugzeuge ab. Bei Nacht wurde das Hafengebiet von Bengasi mit guter Wirkung bombardiert. Nachschubhäfen und Flugstützpunkte des Feindes in Algerien wurden weiterhin wirksam bekämpft. — Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche Unterseebootjäger ein feindliches Unterseeboot.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage an der Südostküste Englands kriegswichtige Anlagen mit Bomben und Bordwaffen an."

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Italienische und deutsche Panzerverbände kämpften auch gestern hart an der Grenze zwischen der Cyrenaika und dem Gebiet der Syrte gegen überlegene feindliche Streitkräfte. Weitere 16 feindliche Panzer und einige Geschütze wurden zerstört. Lebhafte beiderseitige Lufttätigkeit. Die feindliche Luftwaffe verlor im Kampf mit deutschen Jägern 4 Flugzeuge. — Im tunesischen Gebiet machten wir bei Spähtruppunternehmen einige USA.-Gefangene. Der Hafen von Bone wurde von deutschen Kampfflugzeugen mit wirksamem Erfolg heftig angegriffen. — Bei der Insel Lampedusa stellten sich italienische Jäger einem starken britischen Jägerverband entgegen. In wiederholten heftigen Treffen wurden 5 Spitfires und 2 Beaufighter abgeschossen. Unsere Fernflugzeuge erzielten Treffer auf Öllager in Tripolis in Syrien und auf Erdölraffinerien in Beirut. 2 unserer Flugzeuge sind vom Tageseinsatz nicht zurückgekehrt. — In den algerischen Gewässern griff ein italienisches U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alberto Longhi ein aus Kreuzern und Zerstörern bestehendes Feindgeschwader an und versenkte mit zwei Torpedos eine Einheit. Im Atlantik versenkte ein anderes U-Boot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Fecia di Cossato die Dampfer ‚Empire Hawk' und ‚Ombilin' von insgesamt 11 000 BRT."

Ungarn hundertprozentig einig

Kallay: „Treu zum deutschen Verbündeten"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

am **Budapest**, 17 Dezember.

Ministerpräsident Nikolaus von Kallay hielt vor dem Oberhaus eine Rede, in der er vor Abschluß der Staatshaushaltsdebatte noch einmal die Punkte des Regierungsprogramms für das nächste Jahr zusammenfaßte.

Der Regierungschef hob die hundertprozentige Einheit der ungarischen Nation in Fragen der Außenpolitik hervor. Sie wurzeln in der unerschütterlichen Treue zum deutschen Verbündeten und zum anderen in der Betonung der ungarischen Selbständigkeit, denn nur aus dieser Selbständigkeit könnten die Möglichkeiten zur Erfüllung der Pflichten erwachsen, die Ungarn seinen Verbündeten und seinen Soldaten gegenüber übernommen habe.

Die praktische Hausfrau

Wie kocht man einen guten Kaffee? Zu Weihnachten gibt es wieder eine Kaffeezuteilung, die man natürlich so gut wie möglich ausnutzen möchte. Vor allem muß der Kaffee sehr fein gemahlen werden. Ist er zu grobkörnig, läßt man ihn zweimal durch die Mühle laufen. Vor dem Übergießen wird die Kanne mit warmem Wasser ausgespült oder noch besser einige Minuten mit dem gemahlenen Kaffee warm gestellt. Eine ganz kleine Prise Salz verleiht dem Kaffee erhöhten Wohlgeschmack und verbessert die Auswertung des Aromas. Den Kaffeesatz wirft man nicht weg, ehe man ihn am anderen Tag ein zweites Mal, mit Kaffee-Ersatz vermischt, aufgegossen hat.

Rost auf der Herdplatte läßt sich mit einer glasigen Kartoffel, wie man sie mitunter im Winter unter den Lagerkartoffeln findet, gut entfernen. Man schneidet die Kartoffel, die zur menschlichen Ernährung doch nichts taugt, auf und bestreut ihn dick mit Salz, um dann der verrosteten Stelle zu Leibe zu rücken. Bei sehr hartnäckigen Flecken wird das Verfahren mehrfach wiederholt.

Waschen mit dem Metermaß. Kleidungsstücke und Wäsche, die beim Waschen erfahrungsgemäß eingehen, werden vor dem Waschen genau nach Länge und Breite gemessen. Nach dem Waschen zieht man dann die Kleider oder die Wäsche an Hand der bekannten Maße auf die notwendige Länge und Breite. Man hat so die Gewähr, daß die gewaschenen Sachen wie vorher tadellos sitzen und außerdem wesentlich geschont werden.

Die Milch brennt nicht an, wenn man den Kochtopf vorher mit kaltem Wasser ausspült, aber nicht abtrocknet.

Vom Lautsprecher angeprangert

Böser Reinfall eines Querulanten

Zu einem ungewöhnlichen Vorfall kam es in der Gemeinde Zechnitz in Südböhmen.

Wie viele andere Städte und Dörfer verfügt auch diese Gemeinde über eine öffentliche Lautsprecheranlage, durch die den Bewohnern wichtige Bekanntmachungen übermittelt werden. Das Mikrophon zu der Anlage befindet sich im Amtszimmer des Bürgermeisters. Als nun dieser Tage ein Einwohner beim Bürgermeister mit einer Beschwerde vorstellig wurde und sich dabei zu Beschimpfungen hinreißen ließ, schaltete der Bürgermeister unbemerkt das Mikrophon ein, so daß die ganze Gemeinde die Wutausbrüche des Beschwerdeführers mit anhören konnte. Während seiner Beschwichtigungsversuche versäumte es der Bürgermeister nicht, den Bürger öfter beim Namen anzureden, so daß jedermann wußte, um wen es sich handelte.

Die Folgen dieser öffentlichen Anprangerung waren verblüffend: als der auf diese Weise öffentlich angeprangerte Grobian das Rathaus verließ, wurde er von seinen Mitbürgern mit schallendem Gelächter und spöttischen Bemerkungen empfangen. Nicht genug damit, müßte er zu Hause noch eine Gardinenpredigt seiner Gattin über sich ergehen lassen, die ebenfalls unfreiwillige Zeugin des Vorfalls geworden war.

Der gute Mann soll geschworen haben, das Amtszimmer des Bürgermeisters nie wieder zu betreten.

Ausruf

Der Kellner schüttete Bier aus.
Just dem Kartenspieler über die Karten.
Der Kartenspieler brummte:
„Aber Ober! Übern Unter!" J. H. R.

„Ein für Schweden gefährliches Spiel"

Bezahlte Zeitungshetze gegen Deutschland

Stockholm, 17. Dezember.

Unter der riesigen Schlagzeile auf der ersten Seite, „Kriegsprovokationen", will „Folkets Dagblad" in einem ausführlichen Artikel eine enge Zusammenarbeit zwischen dem englischen Secret Service und der von Ture Nerman geleiteten Organisation „Kämpfende Demokratie", deren Organ das Blatt „Trots Allt" ist, feststellen.

Diese Organisation betreibe ein für Schweden sehr gefährliches Spiel. Erst vor einigen Tagen habe Nerman 223 000 Exemplare seiner Zeitung gratis in Stockholm verteilen lassen. Bezahlt werde die ganze Organisation durch ganzseitige Inserate des schwedischen Regierungsorgans „Socialdemokraten" und des englischen BBC. In „Trots Allt", in allen Gewerkschaften und den Volksfrontzeitungen, wie „Socialdemokraten", „Dagens Nyheter", Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" und „Afton Tidningen", habe diese Organisation zuverlässige Mitarbeiter. Ebenso wie die Kommunisten gegen Bezahlung daran arbeiten, Schweden auf die Seite der UdSSR. in den Krieg zu treiben, verfolge diese Nermansche Organisation das Ziel, Schweden auf englischer Seite in den Krieg zu stürzen.

Kranz des Führers für Dr. von Stauß

Reichsminister Funk hielt die Gedenkrede

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Dezember.

Gestern war im Haus der Flieger eine große Trauergemeinde versammelt, um von dem so unerwartet verschiedenen Staatsrat Dr. Emil Georg v. Stauß, Vizepräsident des Großdeutschen Reichstages und Wehrwirtschaftsführer, Abschied zu nehmen.

Am Sarge hielten Soldaten und Arbeiter die letzte Wache. Die Fahne, zu der er sich schon in schwerer Zeit bekannte, deckte die Bahre. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Funk machte sich in seinen Abschiedsworten zum Sprecher für alle, die den Verstorbenen und sein Werk kannten. Er überbrachte zugleich den letzten Gruß und den Kranz des Führers und den des Präsidenten des Großdeutschen Reichstages, Reichsmarschall Göring.

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

80. Fortsetzung

Odefey war stehengeblieben. Warum war er hier draußen, was hatte er eben vorgehabt? Es war ein Augenblick, wo ihn das Gedächtnis völlig verlassen hatte. Er konnte sich auf nichts besinnen, als daß eben der alte Steenbock gesagt hatte — aber es war unmöglich, etwas von dem Geschwätz zu glauben! Langsam streckte er die Hand nach dem Türdrücker zur Gaststube, immer nachsinnend, was er hatte holen wollen, öffnete und blieb auf der Schwelle stehen, noch immer nachsinnend, was er hatte holen wollen. Diederichsen, das sah er, hatte sich weit über den Tisch gebeugt und erzählte eine Schalksgeschichte. Hanne Hergesell hörte zu, ihr Blick irrte zu dem Mann in der Tür, flehend, er möge ihr helfen. Oder wonach fragte sie ihn?

Odefey lächelte ihr zu. Nicht fürchten! Nichts wußte er — nichts glaubte er! Auch Gerrit starrte ihn an. Aber er übersah den Jungen, er überhörte alle Zurufe und setzte sich neben Hanne, als müsse er sie schützen vor einem nicht greifbaren Feind. Dann trank er sein Glas in einem Zug leer, so daß Hanne ihm mit Erstaunen zunickte.

„Du bist so sonderbar, Erich, wir lachen, und du bist blaß wie die Wand?" Sie hatte sagen mögen, blaß wie der Tod.

Odefey drehte sich so, daß er allein mit Hanne sprach; die Tischrunde lärmte und lachte, niemand konnte ihn verstehen. So seltsam war es: Während rundum die Männer einander zutranken und der Rauch kreiste, während das Schurren der Füße und der Hall einer Handorgel alles undeutlich machte, konnte er mit Hanne rasch ein paar Worte wechseln, die sie auf dem Herzen hatte.

„Du bist so schön, Hanne, ich habe mich den ganzen Tag nach dir umsehen müssen."

„Du kommst zu sonderbaren Stunden, Erich!"

Odefey stützte den Kopf auf. „Ich konnte es nicht früher sagen, ich habe noch vieles ins reine zu bringen."

„Was macht dir Sorgen?"

„Ich habe eben Steenbock nach Hause geschickt." Hanne Hergesell hatte sich trunken gelacht, sie hatte einen heißen Kopf von der Luft, auch schwirrte es rundum von Stimmen und Widerworten. Aber im Augenblick, wo Odefey von dem Alten sprach, war ihr deutlich, um was es ging. Und noch einmal wußte sie, daß irgendein Letztes an Hoffnung zerbräche, wenn sie's jetzt zugab. Es war eben so, sie hatte mit einer Schuld begonnen, die Schuld wurde täglich mehr. Einmal, als Kind, hatte sie so ähnlich gelogen und andere bezichtigt; jetzt lief alles fast ohne ihr Zutun seinen Gang.

„Warum hast du Steenbock weggeschickt?"

„Er wollte wissen, du hättest gewildert."

Und was meinst du?". Sie lachte schallend.

„Ich glaube es nicht, ich hab dich so gern, Hanne!"

„Das sagtest du schon einmal vor Jahren, und hattest es am anderen Tag vergessen!"

Er lachte leise — unvorstellbar, daß er sein Wort je vergäße! Doktor Hagen klatschte in die Hände. „Odefey, Sie sitzen wie Tannhäuser vor Elisabeth!"

Graf Stöh lächelte. Tannhäuser? Er schüttelte den Kopf. „Los, Odefey, Ihre Rede auf die Frauen steht noch aus!"

Der wandte sich, seine Augen glänzten. Schlank, mit heißem Kopf, das Haar wild vom Wind, sprang er auf. Er sprach trunken vom Leben, das niemand verwerfen darf, von der Liebe, der niemand entgeht, vom Tod, der erst schön ist, wenn Leben und Liebe sich erfüllten. Er sprach von der Frist, die den Männern gesetzt ist, sprach von der reifen Zeit, da man erst erkennt, was Frauen gelten, da man die Welt herrlicher schaut als mit den Augen der Jugend. Ach, er sähe einen ganzen Kreis, der darum wisse und einer einzigen gehorchte. — Sein Blick fiel auf Gerrit, der sich steif zu Hanne hinüberbeugte. Er suchte nach einem Scherz, nach einer Warnung, vielleicht nach einem drohenden Wort.

Aber während er nachdachte, von einer Angst verfolgt, schien es den Fröhlichen, als sei seine Rede beendet. Die Männer jauchzten, Hanne rief lachend, sie würde flüchten. Odefey blieb stehen, so wie er abgebrochen hatte, froh, bereit zu seinem Königtum.

Dann sank er langsam auf seinen Platz zurück. „Hanne!"

„Ja, Erich? Die Rede war nicht zu Ende."

„Nein. Wollt dir bekennen, daß das andere Mannesleben vor mir liegt. Und sage dir hiermit, daß es uns beiden gehören soll mit dem neuen Jahr!"

„Ich warne dich, du! Ich bin elend und unwahr, das mußt du wissen! Deshalb floh ich gestern." Er schüttelte eigensinnig den Kopf; sie war ihm ein helles Licht, des neuen Lebens Mutter, auf das er wartete, ohne Lüge, ohne Fehler, ohne Makel. —

Als er mit Gerrit heimfuhr, packte ihn noch einmal das Verlangen nach einem Ausgleich auch mit seinem Sohn. Vorsicht und Mißtrauen waren ihm unerträglich. Es mußte heraus — ach, vielleicht reichten ein paar einfache Worte aus, und dieser Junge, der sein Aberbild sein sollte, konnte wieder frei zu ihm aufblicken?

„Gerrit, du weißt, zwischen Jägern gibt es eine Ehre, die man nicht brechen darf, ohne daß einem die Büchse in den Händen brennt."

Worauf wollte sein Vater hinaus? Des Jungen Hände umkrampften das Steuerrad, er starrte auf den beglänzten Weg. Er hatte kein Glas getrunken, seitdem er mit Hanne gesprochen hatte, ganz klar wartete er auf seines Vaters Worte.

„Jemand hat den weißen Hirsch krankgeschossen. Es ist in unserem Revier geschehen, und ich glaube zu wissen, wer es ist."

„Vielleicht", antwortete der Junge, und er dachte an Hanne und wollte sie in Schutz nehmen, „vielleicht tat es jemand", er begann zu stammeln, damit du nicht in Gefahr gerietest."

Odefey schüttelte den Kopf. Was für eine dürftige Entschuldigung! „Ich mag die Antwort nicht. Hast du auf den Hirsch geschossen?"

Gerrit schwieg. Es wäre nicht schwer, zu bekennen, wenn er es getan hätte; es war schwerer, daß Vater an sein Verhehlen glaubte.

„Der Hirsch zieht krank über das Feld, ich habe deine Spur mehrmals gefunden, du folgst ihm und hast es mir verschwiegen."

Das war alles richtig! Die Traurigkeit über Hannes Wort und über die Frage des Vaters überwältigten Gerrit. Nur eins blieb ihm ritterlich klar: Kein Verdacht durfte auf Hanne fallen.

„Du hast auf den Hirsch geschossen?"

„Nein, aber wenn du es glaubst, kann ich nicht mehr bei dir bleiben."

Eine Weile Schweigen. Dann fiel die Antwort, hart, wohlüberlegt: „Ich muß es glauben, Gerrit!"

„Ich merke, es steht nicht gut zwischen uns, Vater, und es könnte noch weniger gut werden. Ich bitte, mich freizugeben. Ich möchte Enno nach Afrika folgen!"

„Warum, Gerrit?"

Das konnte er nicht erklären. Wußte sein Vater denn nicht, wo sie einander im Wege standen? „Vielleicht habe ich den Hirsch doch getroffen, vielleicht hast du recht, wenn du mir zürnst. Das alles ist mir nicht gleich, aber es ist ein Grund, daß du mich reisen lassen mußt, Vater!" Er sammelte sich, es kam wie klagend hinterher: „Ich gehöre eben zu den anderen, ich habe die Freude nicht mitbekommen, die du an allen Dingen hast. Ich kann hier nicht mehr weiter. Meinen Paß habe ich, bei den Soldaten war ich, bin mit Urlaub zurückgestellt und könnte fahren."

„Soweit ist es schon, Gerrit?" Odefey schloß die Lider. Warum hielt er den Jungen? Ach, weil er ihn brauchte, weil er immer noch gehofft hatte. In diesem Augenblick hatte er Hannes Gesicht vorm Sinn und fand es gut, wenn sie sich trennten. ‚Ich hab dich lieb', dachte Odefey und nickte einem Schatten zu. Er suchte noch ein nüchternes Wort, eine Erklärung für Gerrits Schweigen.

Aber er war wie ein Narr an diesem Abend; mochte der Sohn reisen, wenn er reisen wollte. Nicht nachdenken, nicht weiter nachdenken. Nur lieb haben, Hanne Hergesell lieb haben, wie sie's einander versprochen hatten. Eben noch, bevor Gerrit zu ihm redete, der selbst ein Tor war um der Frau willen und — besser war es, wenn der Junge seinen eigenen Weg ging.

Hatte er nicht seine Spur neben der des Hirsches gefunden? Warum leugnete Gerrit? Warum log er?

Fortsetzung folgt.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30—16.00: Klassische Liedmusik. 16.00—17.00: Aus beliebten Opern. 18.30—19.00: Zeitspiegel. 19.00—19.15: Wehrmachtvortrag: Unsere Luftwaffe. 19.20 bis 19.35: Frontberichte. 19.45—20.00: Dr.-Goebbels-Artikel aus dem „Reich" „Vom Anspruch des Volkes". 20.15—22.00: Operettenquerschnitt „Liebling der Welt".

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: „Abendkantate" von Kurt Strom. 21.00—22.00: Komponistenbildnis Johannes Brahms'

Gutes Ergebnis im Kriegs-WHW.

Dezemberopfersonntag ergab 1 468 109 RM.

Köslin, 17. Dezember.

Auch der vierte Opfersonntag des Kriegs-WHW. 1942/43 wurde zu einem schönen Erfolg im Gau Pommern. Das vorläufige Ergebnis von 1 468 109,60 RM. bedeutet eine westentliche Erhöhung gegenüber dem Vorjahre. Auch der Opfersonntag des Vormonats wurde mit diesem Aufkommen überschritten. Wiederum haben die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen ihre Einsatzbereitschaft gezeigt, und die pommersche Bevölkerung hat durch ihre Gebefreudigkeit den Dank der Heimat an die Front zum Ausdruck gebracht.

Dieser Erfolg soll uns anspornen, auch am kommenden Sonnabend und Sonntag mit der gleichen Selbstverständlichkeit unserer Spendenpflicht zu genügen, wenn die Hitler-Jugend die Sammelbüchse für das Kriegs-WHW. in die Hand nimmt.

Werklehrerin, ein aussichtsreicher Frauenberuf

Heranbildung von Fachkräften für den künstlerisch-handwerklichen Unterricht - Wirkungskreis in Seminaren, in NS.-Organisationen und im RAD.

Köslin, 17. Dezember.

Das Werklehrerinnen-Seminar an der NS.-Frauenschule bezweckt die Heranbildung von Fachkräften für den künstlerisch-handwerklichen Unterricht an Kinderpflegerinnen-, Jugendleiterinnen- und Werklehrerinnen-Seminaren. Darüber hinaus findet die Werklehrerin in den NS.-Organisationen, dem Reichsarbeitsdienst und im Landjahr in der Erziehung zur Werkarbeit einen dankbaren Wirkungskreis.

Für die Aufnahme in das Seminar ist es erforderlich, daß die Bewerberinnen das 20. Lebensjahr vollendet haben. Weitere Voraussetzung ist der Nachweis einer Berufsausbildung als Kindergärtnerin oder Jugendleiterin oder einer Lehrbefähigung. Als Lehrbefähigung gilt auch die Anwartschaft auf ein wissenschaftliches oder künstlerisches Lehramt. Wenn eine Berufsausbildung oder eine Befähigung nicht erworben wurde, muß eine besondere künstlerisch-handwerkliche Begabung durch Vorlage entsprechender Arbeiten nachgewiesen werden. Außerdem wird die Zugehörigkeit zum Bund Deutscher Mädel oder zur NS.-Frauenschaft gefordert.

Der Wert, den das Seminar in der Werkarbeit als Erziehungsfaktor sieht, findet seinen Ausdruck in den Unterrichtsfächern, die überwiegend praktischer Natur sind. So werden insonderheit gepflegt: Holz- und Pappearbeiten, Buchbinden, Nadelarbeit und Weben, sowie Schrift- und Sachzeichnen. Beim Musikunterricht steht neben dem Gesang das Geigen- und Flötenspiel im Vordergrund. Der Unterricht im Zeichnen ist darauf abgestellt, natürliche schöpferische Kräfte zu wecken und wird ergänzt durch einen umfassenden Kunstunterricht. Ein Lehrfach ist ganz dem kindertümlichen und schmückenden Gestalten gewidmet. Hier werden die Seminarschülerinnen in der Anfertigung von Spielzeug und der Geschicklichkeit zur Heimgestaltung unterwiesen. Der Entspannung und körperlichen Ertüchtigung dient die Gymnastik.

Der praktische Unterricht wird vertieft durch vier theoretische Fächer, die der Lehre von Volk und Staat, der Erziehung, der Fest- und Feiergestaltung, sowie der Werk- und Volkstumskunde vorbehalten sind. Lehrübungen mit methodischer Anleitung bilden eine praktische Einführung in die spätere Berufsarbeit. Theoretischer und praktischer Unterricht werden ergänzt durch Besichtigungen und Studienfahrten. Ein vierwöchiger Aufenthalt in einer Webschule dient außer der Arbeit am Webstuhl der Fest- und Feiergestaltung und der Pflege der Kameradschaft.

Die enge Verbundenheit des Werkseminars mit den Ausbildungsstätten für soziale und sozialpädagogische Berufe macht die späteren Werklehrerinnen von vornherein vertraut mit dem Geist und den Zielen der Wirkungskreise, in denen sie tätig sein werden.

Die vom Werkseminar mehr am Rande des Spielzeugmarktes, der eine Gemeinschaftsarbeit aller Schulzweige der NS.-Frauenschaftsschule darstellte, gezeigten Arbeiten bekundeten nicht nur eine gute fachliche Leistung, sondern auch ein feines Verständnis für wahre Hauskultur.

Bublitzer Kurznachrichten

! Spielsachen für Soldatenkinder. Am Sonnabendnachmittag ist den Müttern von Soldatenkindern Gelegenheit gegeben, Spielwaren einzukaufen. Der Verkauf findet in der Zeit von 14—18 Uhr in der Parteikammer, Markt, Ecke Curt-Kreth-Straße, statt.

Gedenkfeier für Scheele

Akademie Stockholm ehrt Stralsund

Stralsund, 17. Dezember.

Die Stadt Stralsund beging im Loewenschen Saal des Rathauses den 200. Geburtstag ihres berühmtesten Sohnes, des Entdekkers des Sauerstoffes, Carl Wilhelm Scheele.

Oberbürgermeister Dr. Stoll wies auf die Bedeutung Carl Wilhelm Scheeles für die gesamte wissenschaftliche Welt hin. Er überbrachte die Grüße der Reichsapothekerschaft und teilte mit, daß die Königliche Akademie der Wissenschaften in Stockholm der Stadt Stralsund ihre silberne Medaille verliehen hat. Er verlas einen Brief der Akademie, in dem die festen Bande betont werden, die seit langem Stralsund mit Schweden verknüpfen. Weiter übermittelte er Grüße, die Sven Hedin ihm bei seinem Besuch in Stockholm aufgetragen hat. Unter den Gästen konnte Dr. Stoll auch einen Nachkommen Scheeles, Hauptmann von Scheele, begrüßen.

Die Festrede hielt der Scheeleforscher, Oberregierungsrat Dr. Zekert, der Leben und Werk des Chemikers Scheele würdigte.

Scheele-Plakette

Bei einer Scheele-Gedächtnisfeier in Berlin gab Reichsapothekerführer Schmierer die Stiftung einer Scheele-Plakette bekannt, die an hervorragende Apotheker des In- und Auslandes verliehen werden soll. Erstmalig erhielt sie der Apotheker Gullström aus Stockholm, der sich um die Scheele-Forschung große Verdienste erworben hat.

Kösternitz. Auf einem Schulungsabend der Ortsgruppe sprach der stellv. Schulungsleiter Pg. Ritter über das Thema: „Die Grundlagen der europäischen Gestaltung." Im zweiten Teil des Abends brachte der BDM. einige Volks- und Soldatenlieder zu Geh[illegible] und verlas einige Anekdoten von großen [illegible]n, die reichen Beifall fanden. Zum [illegible] sprach der Ortsgruppenleiter.

Kösliner Kurznachrichten

Treue Mitarbeiter. Der Former Hugo Maaß, Kopfbergstraße 29, ist 40 Jahre und der Werkmeister Georg Wendelburg, Neuetorstraße 79, 25 Jahre bei der hiesigen Maschinenfabrik und Eisengießerei Carl Schaefer tätig. Den Jubilaren wurden in einem Betriebsappell Ehrenurkunden der Industrie- und Handelskammer Stolp und Geschenke von Betriebsführer und Gefolgschaft überreicht.

Jahresschlußappell der Ortsgruppe Süd

O.-G.-L. Lehnert dankte dem Führerkorps

Köslin, 17. Dezember.

In der Ortsgruppe Köslin-Süd fand im Konzerthaus Zels der Jahresschlußappell statt, zu dem das gesamte Führerkorps der Ortsgruppe, Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und der NS.-Frauenschaft, geladen waren. In feierlicher Form wurden die aus der HJ. in die Partei übergeführten neuen Mitglieder, die hier in besonderer Stärke durch Jungmannen der hiesigen Lehrerbildungsanstalt vertreten waren, durch Ortsgruppenleiter Pg. Lehnert vereidigt und erhielten ihre Mitgliedskarten. Viele von ihnen werden schon in Kürze in die Wehrmacht einrücken. Im Verlaufe der Tagung gaben die Amtsleiter der Ortsgruppe Berichte über ihre Aufgabengebiete und Richtlinien für die Arbeit im kommenden Jahr, insonderheit mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse.

Nach einem kurzen Schulungsvortrag des stellv. Schulungsleiters Pg. Kath dankte der Ortsgruppenleiter dem gesamten Führerkorps, insbesondere auch der NS.-Frauenschaft, für die im abgelaufenen Jahre geleistete Arbeit und den Einsatz im Kriegsdienst. Mit dem Treuegelöbnis an den Führer fand der Dienstappell seinen Abschluß.

Parteiabzeichen unbefugt getragen

Angeklagter erhielt neun Monate Gefängnis

Köslin, 17. Dezember.

Das Stettiner Sondergericht verurteilte den 43jährigen Johannes Schüttpelz aus Stettin-Wussow wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu neun Monaten Gefängnis.

Der Angeklagte hatte im Jahre 1942 mehrfach unberechtigt das Parteiabzeichen getragen und sich auch mehrmals als Parteigenosse ausgegeben. Weiter kam zutage, daß er seinen Betriebsführer bestohlen hat. Er wird sich deshalb noch in einem weiteren Verfahren verantworten müssen.

Zum Fest zwölf Zigaretten mehr

Statt Zigaretten auch Zigarren oder Zigarillos

Köslin, 17. Dezember.

Wie das Landeswirtschaftsamt Pommern mitteilt, werden die auf den 25., 26. und 27. Dezember laufenden Abschnitte der Raucherkarten für Männer mit je vier Zigaretten mehr beliefert als es die Mindest- und Höchstsätze vorsehen.

Soweit es die Bestände der Einzelhändler erlauben, kann an Stelle der vier Zigaretten auch eine Zigarre oder ein Zigarillo zusätzlich gegeben werden. Eine Erhöhung der Richtsätze für Rauchtabak ist nicht möglich.

Eine nachträgliche Abgabe dieser Sonderzuteilung auf bereits im Vorgriff belieferte Abschnitte erfolgt nicht.

Das geht alle an!

Heute: Verdunklung von 16.44 bis 7.37 Uhr.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pf. 18, für die Bublitzer [illegible] Pf. 9,

---

Klaus. Gott schenkte uns einen kräftigen **Jungen.** In dankbarer Freude: Uffz. **H. Schedalke und Frau**, geb. Münchow. Nedlin, z. Zt. Privatklinik Rogzower Allee 5, den 17. Dezember 1942.

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, **Heinz Joachim**, zeigen in großer Freude an: **Ursula Beitsch**, geb. Schrader, **Herbert Beitsch.** Bromberg, Adolf-Hitler-Str. 10, den 11. Dezember 1942.

Lore-Regina. Die glückliche Geburt des 9. Kindes, eines Schwesterchens, zeigt in dankbarer Freude an **Familie Pfister.** Köslin, Artilleriestraße 9, den 17. 12. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: M.-A.-Oberfeldwebel **Rudi Tesch**, z. Zt. Kriegsmarine, **Ingeborg Tesch**, geb. Holz. Nest, den 18. 12. 1942.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden danken wir herzlich. **Erna Mix**, Obergefr. **Hans Neuenfeldt**, Naßglienke/Köslin, 17. Dezember 1942.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. **Elisabeth Olm**, Obergrenadier **Erwin Block.** Nedlin, im Dezember 1942.

Statt Karten! Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, Glückwünsche und überaus reichen Blumenspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank. Gefr. **Günter Zillmer** u. Frau **Martha**, gb. Theuner. Streckenthin, im Dez. 1942.

Für die vielen Blumenspenden und erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Goldenen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Wilhelm Graßnickel** und Frau **Marie**, geb. Conrad. Schwessin, im Dezember 1942.

Guterh. **Kinderwag.-Garnitur, Stubenpuppenwag.** od. **Herr.-Schuhe** (43) geg. **Mädch.-Tornister** od. **Tischlampe** zu tauschen ges. Zu erfr. in der KZ.

Am Sonntag um 22 Uhr erlöste Gott der Herr nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann u. lieben, treusorgenden Papi seines einzigen Sohnes, den Kriegsversehrten

Gerhard Timm

im Alter von 41 Jahren. In stiller Trauer: **Margarete Timm**, geb. Berndt, **u. Sohn Ulrich, Emil Timm nebst Frau** als Eltern, **Franz Berndt u. Frau** als Schwiegereltern, **Erich Timm**, Obergefr., **nebst Frau, Otto Timm**, Obergefr., z. Zt. im Westen, **Willi Timm**, Uffz., z. Zt. Laz., **Alfred Timm** als Brüder **nebst allen Anverwandten.** Köslin, Mühlentorstr. 13, den 16. 12. 1942.

Beerdigung Freitag, d. 18. d. Mts., 15,45 Uhr. Trauerfeier ½ Stunde vorher in der Kapelle des neuen Friedhofes.

Statt Karten! Heute 15½ Uhr entschlief meine liebe, gute Frau, unsere treue Mutter, unser geliebtes einziges Kind, Schwiegertochter und Schwägerin

Erika Magdalinski

geb. Howitz, im Alter von 41 Jahren. **Rüdiger Magdalinski**, Apotheker, Stabs-Apoth. d. Res., **Klaus, Lothar, Ruth;** Sanitätsrat **Dr. H. Howitz u. Frau**, Dramburg, Pastor **Georg Magdalinski und Frau**, Köslin, **u. die anderen Verwandten.**

Schlawe, den 14. Dez. 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. Dezember, um 13 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Behrendt sage ich meinen besten Dank. **Frau Berta Pergande.** Steglin, den 15. Dezember 1942.

Am 15. 12., 7,30 Uhr, entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel

Fritz Dettbarn

im Alter von 24 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an: **Ww. Antonie Dettbarn und Angehörige.** Köslin, Neuetorstr. 48, den 15. 12. 1942. Die Beerdigung findet am Freitag 15 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofes aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Wir danken allen herzlichst für die Teilnahme und die vielen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Daske beim Heimgange meiner lieben Frau und unvergeßlichen Mutter **Minna Loeck.** Ganz besonders danken wir der Gefolgschaft eines Heeresstandorts. **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.** Köslin, den 15. 12. 42.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme u. vielen Kranzspenden, die uns zum Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes und Sohnes von nah und fern zuteil wurden, besonders einer Wehrmachtsabordnung, der Feuerwehr Altbelz und für die trostreichen Worte der Herren Pastoren Schulz u. Lüling sprechen wir hiermit unsern tiefempfundenen Dank aus. **Meta Syring und Schwiegereltern.** Altbelz, den 16. Dezember 1942.

Herzlichen Dank sagen wir allen, die an dem Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter teilnahmen, insbesondere danken wir dem Prediger für die trostreichen Worte. **Friedrich Warmbier nebst Kindern.** Labus, 16. 12. 42.

Pensionär, Ende 40, fr. Landwirt, mit Verm., sucht Tätigkeit in auch größ. Bauernhof, bei Witwe, evtl. spät. **Heirat** nicht ausgeschlossen. Angeb. unter **I. 1634 an die K. Z.**

Welcher charakterfeste Herr, bis 64, feste Stellung, würde Witwe **Ehekamerad** sein? Angebote u. **S. 1644** an die K. Z.

Verloren Damen-Armbanduhr am Sonnabend in der Rogz. Allee. Geg. Belohn. abzugeb. b. **Ortmann**, Am Gollengrund 11.

Verloren neue Arbeitshose. Gegen Belohnung abzugeben **Heinsius**, Adolf-Hitler-Str. 16.

Verloren Herren-Armbanduhr. Gegen Belohnung abzugeben bei **Blödorn**, Am Kamp 25.

Die **schwere Beleidigung**, in der ich Herrn **Franz Pröhl, Wieck**, des Diebstahls beschuldigte, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. **Paul Villwock**, Altwieck.

Aelteres Mädchen oder Frau, welche auch meine kränkliche Frau betreut, f. Haushalt ges. Stelle kann auch nur f. einige Monate besetzt werden. Bild u. Alter erwünscht. Musikhaus **Becker**, Weimar, Postfach 107.

Mädchen für Landwirtschaft gesucht, daselbst **Kinderlaufgitter** zu kauf. ges. **Frd. Kuhse**, Köslin, Zanowerstraße.

Aufwartung ein- od. zweimal wöchentlich dringend von berufstätig. Dame gesucht. Auskunft in der Kösliner Zeitung.

Angestellter sucht für bald **Bürostellung.** Angebote unter **1615** an die Kösliner Zeitung.

Suche Stellung zur **Führung eines Haushalts** bzw. als **Beiköchin.** Ang. u. **M. 1638** K. Z.

Gut möbl. Zimmer in guter Wohngeg. Köslins mögl. sofort od. z. 1. 1. 1943 gesucht. Angebote unt. **R. 1643** an die K. Z.

Möbl. Zimmer baldmögl. ges. Gefl. Zuschr. u. **Q. 1642** K. Z.

Möbl. Zimmer zu sofort ges. Angeb. u. **O. 1640** an die K. Z.

Suchen b. Köslin od. Schübb.-Zanow Landwirtschaft v. 30 bis 60 Morgen, guter Mittelboden, mit od. ohne Inventar, baldig gegen Barzahlung zu kaufen und bitte um vertrauliche kurze Mitteilung. **Jul. u. Otto Schmidtke**, Makler, Stolp i. Pom., Langestr. 36, Ruf 2617.

Fleischlose Tage in Gaststätten und Beherbergungsbetrieben. Am 25. 12. 1942 (erster Weihnachtsfeiertag) und am 1. 1. 1943 (Neujahrstag) können in Gaststätten und Beherbergungsbetrieben fleischhaltige Gerichte gegen Abgabe der Fleischmarken verabfolgt werden.

Der Oberpräsident — Landes-Ernährungsamt Pommern.

Verkauf von Geflügel für die **Bezirke 12** und **19** (hierzu gehören: **Bezirk 12:** Am Birkenmoor, Körlinerstraße, Feldstraße, Baster Weg, Hufenkamp, Hufenstraße, Loeckstraße, Kleinbahnstraße, Siedlerstraße; **Bezirk 19:** General-Litzmann-Straße, Damaschkestraße, Dirschauerstraße, Gerverstraße, Konitzerstraße, Kulmerstraße, Kyffhäuserstraße, Saltzmannstr., Schlageterstraße, Stephanstraße, Virchowstraße) **Donnerstag, den 17. Dezember 1942, von 12—16 Uhr.** Vorlegung der neuen Eierkarten. Die Verkaufszeit ist unbedingt innezuhalten. **Hühnerhalter erhalten kein Geflügel.** Köslin, den 17. Dezember 1942. **Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.**

Betr.: Ausgabe der Einkaufskontrollkarten für Tabakwaren. Die Ausgabe der Einkaufskontrollkarten für Tabakwaren für die Zeit vom 1. 1. bis 30. 6. 1943 erfolgt ab Freitag, d. 18. d. Mts., in den Diensträumen des städt. Wirtschaftsamtes I, Junkerstr. 24 (Behördenhaus), in der Zeit von 8½—16 Uhr, in nachbenannter Reihenfolge: Freitag, den 18. 12. 1942, für die Buchstaben A, B, C, D und E; Sonnabend, den 19. 12. 1942, für die Buchstaben F, G, H, I und J; Montag, den 21. 12. 1942, für die Buchstaben K und L; Dienstag, den 22. 12. 1942, für die Buchstaben M, N, O und R; Mittwoch, den 23. 12. 1942, für die Buchstaben P, Q und Sch; Donnerstag, den 24. 12. 1942, für die Buchstaben S, St, T, U, V, W, X, Y und Z. Als Ausweis sind die **Nährmittelkarten der 44. Zuteilungsperiode** vorzulegen. Ohne Namenseintragung, die der Verbraucher selbst vorzunehmen hat, ist die Einkaufskontrollkarte **ungültig.** Frauen unter 25 Jahren und solche, die **vor dem 1. 1. 1888** geboren sind, erhalten **keine** Einkaufskontrollkarte. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Ausgabe nur in der festgesetzten Zeit und Reihenfolge erfolgt. Während der Kartenausgabe werden Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoff- und Schuhwaren **nicht** entgegengenommen. Köslin. **Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsamt I.**

Größ. 3-Zimmerwohnung für sofort od. später gesucht. Angebote u. **N. 1639** an die K. Z.

Brautschleier (20 RM.) zu verk. Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg.

Neues Bild (80 RM.) zu verk. Zu erfr. in der Gesch. der KZ.

Rundfunk (Netzgerät) f. Bastler, 75 RM. Wo? sagt die KZ.

Elektrische Hängelampe, 30.—, **Schaukelstuhl**, 30.—, **Tisch**, 25.—, zu verk. Zu erfr. K. Z.

Mandoline, 12.—, **Werke von Schiller**, 15.—, **Hebbel**, 10.—, **Schopenhauer**, 10.—, zu verk. Auskunft durch die Kösl. Ztg.

Fast neue **Eßzimmerlampe**, 4-flammig, 30.— RM., zu verk. Zu erfr. in der Fil. der K. Z.

Puppenküche, 20 RM., zu verkaufen Adolf-Hitler-Str. 7, I.

Die Gaufilmstelle der NSDAP.

„Quax, der Bruchpilot".

Künstlerisch wertvoll!

Jugendfrei!

Gollendorf	25. Dezember,
Konikow	26. Dezember,
Schwessin	27. Dezember.

Seidel, Wisbuhr, Güdenhagen, Jamund erhalten den Film **„Zwei in einer großen Stadt"** (staatspolit. wertvoll, jugendfrei), **nicht** „Quax, der Bruchpilot".

Eilt! Neue od. gebr. **Zage** zur Zitherbegleit. zu kaufen ges. Gietzen, Tel. 3255, Apparat 114.

Akkordeon mit 48—120 Bässen u. kleiner **Brockhaus** gesucht. **W. Juchnewitsch**, Danzigerstraße 3.

Gute, langwollige tragende **Mutterschafe** gibt noch ab **Öhlke**, Schmollenhagen.